



Kommentar zu den Bildungszielen

Im Projekt Gymnasium der Zukunft werden die Bildungsziele der St.Galler Gymnasien für die nächsten Jahre aufgezeigt. Es geht dabei nicht um eine wissenschaftliche Definition, sondern darum möglichst gut und allgemein verständlich fassbar zu machen, was von der künftigen Ausbildung erwartet wird. Viele Ziele werden schon jetzt im Gymnasium erreicht, dies allerdings nicht explizit. Angedacht ist, durch die Definition der Bildungsziele die Massnahmen des Projekts auf diese ausrichten zu können, aber auch auf die Grenzen der Möglichkeiten aufmerksam zu machen.

Wie in der Einleitung zu den Bildungszielen zu finden ist, vermittelt die gymnasiale Bildung Wissen, Kompetenzen und Haltungen und führt damit zur persönlichen Reife (Art. 5 MAR). Der Begriff der Haltungen bezieht sich beispielsweise auf das Offensein für Neues, Neues respektvoll entgegennehmen, sich als Einzelne oder Einzelner als Teil einer Gemeinschaft zu sehen und sich in dieser Gemeinschaft einzubringen. Es geht aber auch darum, sich mit anderen zu messen und sich flexibel auf unterschiedliche Gegebenheiten einlassen zu können. Die Bildungsziele werden mit Kompetenzen beschrieben, die jeweils alle drei Komponenten enthalten können. Der Einfachheit halber wurden Begriffe gewählt, unter welchen man sich etwas vorstellen kann und die nicht zu technisch wirken. Aus diesem Grund wird in vorliegendem Kommentar versucht, die einzelnen Begriffe weiter auszuführen und weitere, die allenfalls in der Zusammenstellung vermisst werden, an dieser Stelle aufzunehmen.

Fachliche und überfachliche Kompetenzen

Aneignen von, verfügen über und anwenden von Fachwissen

Das Erlangen und Anwenden von Fachwissen im Sinne einer vertieften Allgemeinbildung ist im Gymnasium zentral und Voraussetzung für das erfolgreiche Absolvieren der Maturität. Ohne breites und solides Grundwissen, auf welches man aufbauen kann, ist eine gymnasiale Ausbildung unvorstellbar. Dazu gehört auch logisch-strukturiertes und vernetztes Denken. Anzumerken ist, dass reines Auswendiglernen nicht genügt, sondern das verfügen über Wissen in unterschiedlichen Kontexten sowie das Anwenden hohe Priorität geniessen.

Kritisches Denken bzw. eigenständiges Urteilen

Der Begriff des kritischen Denkens hat in den beteiligten Gremien zu Diskussionen geführt. Weitere Begriffe wurden genannt oder favorisiert. So unter anderem der Begriff der Urteilsfähigkeit. Dieser geht über das reine kritische Denken hinaus. Dieser Begriff wurde wieder verworfen, weil er juristisch bereits besetzt ist. Es geht darum, einen Sachverhalt analysieren zu können, sich eine eigene qualifizierte Meinung darüber zu bilden und danach eine eigenständige Beurteilung fällen zu können. Es steckt daher mehr hinter dem oben gewählten Begriff als alleine das kritische Denken an sich. Von einem Maturanden oder einer Maturandin darf erwartet werden, dass Sachverhalte aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden können und danach eine eigenständige Beurteilung daraus folgen kann. Zudem bedingt das kritische Denken auch Reflexionsfähigkeit und das Bewusstsein für globale Entwicklungen und Zusammenhänge.

Methodenkompetenz

Mit Methodenkompetenz wird die Anwendung unterschiedlicher Arbeits- und Analysetechniken verstanden. Informationen und Fachwissen müssen recherchiert und verarbeitet werden, um danach aufgearbeitet, weitergegeben oder präsentiert zu werden. Zu allen Arbeitsschritten können Methoden gelernt werden.

Kreativität

Der Begriff der Kreativität ist sehr wichtig für die gymnasialen Bildungsziele, wurde aber ebenfalls vertieft und kontrovers diskutiert. Es gibt gute Gründe, Kreativität unter überfachlicher Kompetenz aufzuführen, sie hat aber auch eine personale Komponente. Kreativität beinhaltet in unserem Verständnis sowohl das Gestalterische und Musische, als auch kreativitätsfördernde Techniken und Problemlösestrategien. Dazu braucht es Zeiträume, um kreativ sein zu dürfen. Kreative Menschen sind in der Lage, aus gewohnten Denkmustern und Normen auszubrechen und so auf neue Ideen zu kommen. Dies kann man ein Stück weit lernen.

Medien- und Digitalkompetenz

Medienkompetenz spielt im Lehrplan Volksschule eine wichtige Rolle und wird im Gymnasium weitergeführt. Dazu gehören auch die Kompetenz, Daten und Statistiken zu analysieren sowie Grundkenntnisse im Codieren und Programmieren. Mit der digitalen Kompetenz geht man jedoch noch einen Schritt weiter. Ziel ist dabei, mit den durch die Digitalisierung auftretenden Chancen und Herausforderungen umzugehen. Das stellt hohe Anforderungen an das Gymnasium, da sich diese sehr dynamisch entwickeln.

Personale und soziale Kompetenzen

Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber

Ziel des Gymnasiums ist nicht nur das reine Erwerben von Fachwissen, sondern auch das Entwickeln von eigenständigen Haltungen und Werten sich selbst und anderen gegenüber. Dabei steht die Verantwortung sich selbst und anderen gegenüber im Mittelpunkt. Dies betrifft verschiedenste Bereiche wie Ethik, Politik, Nachhaltigkeit und Umwelt (Natur und Klima), Sport-, Bewegungs- und Gesundheitsbewusstsein, Respekt und Toleranz.

Selbstreflexion und Selbständigkeit

Sich selbst gut zu kennen, die eigenen Fähigkeiten gut einzuschätzen, eigene Begabungen zu entfalten sowie sich den eigenen Grenzen bewusst zu sein, ist sehr wichtig, um ein zufriedenes und selbstbestimmtes Leben als wertvolles Mitglied der Gesellschaft führen zu können. Unter diese Kompetenz fallen Begrifflichkeiten wie: Selbstvertrauen, Selbstreflexion und Selbstdisziplin, der Umgang mit Druck und Stress sowie Resilienz (die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen).

Motivationale und emotionale Kompetenzen

Motivationale Kompetenz ist zentral für die künftigen Erfolgchancen der Jugendlichen. Im ersten Schritt wird diese in der weiterführenden Ausbildung benötigt (meist zum Abschliessen des Studiums). Das Erleben der eigenen Kompetenz und der Selbstwirksamkeit und Selbstregulation spielen dabei eine grosse Rolle.

Ebenso wichtig ist die emotionale Kompetenz. Es geht dabei darum, dass man die eigenen und die Emotionen anderer erkennen kann und weiss, wie Emotionen andere Menschen beeinflussen können. Zudem geht es darum, Empathie für andere zu entwickeln, das heisst, sich in andere hineinversetzen zu können.

Kommunikations- und Kooperationskompetenz

Die Kommunikationsfähigkeit mündlich wie schriftlich als auch das Kooperieren mit anderen Personen in Teams oder Projekten ist heutzutage im Berufsleben und in der Gesellschaft unerlässlich. Dazu gehört nicht nur die Kommunikation in der Muttersprache, sondern auch ein hohes Niveau in anderen Sprachen. Um sich erfolgreich einzubringen, muss man zudem konfliktfähig und anpassungsfähig sein, sich aber auch durchsetzen können